



Bootshalleneinweihung  
Sonntag, den 23. September 1990

**RCGD**

31. 10. 1990  
*Informationen*

NR. 190



# AUCH HOBBYS KÖNNEN IMMER GRÖßER WERDEN

Erinnern Sie sich noch an Ihr erstes Hobby?

An die ersten Briefmarken in Ihrer Sammlung, an das erste selbstgebaute Schiffsmodell, an das erste Exemplar Ihrer Puppensammlung?

Das war alles noch umsonst zu haben oder doch beinahe umsonst. Aber mit dem Älterwerden wuchsen auch die Ansprüche an die Hobbys, die Interessen verlagerten sich, und es kamen neue hinzu.

Der Aufwand wurde immer größer und erforderte dementsprechend mehr Geld. Aber die zunehmende Beanspruchung durch den Beruf macht andererseits eine

sinnvolle Ausgleichsbeschäftigung immer wichtiger.

Denn Leistung kann man auf Dauer nur erbringen, wenn man hin und wieder abschalten und sich vollkommen entspannen kann.

Das macht den Wert eines Hobbys aus. Die Stadt-Sparkasse Düsseldorf hilft Ihnen mit einem maßgeschneiderten Programm, es richtig zu satteln.

Sprechen Sie mal mit Ihrem Geldberater.



Ihr Geldberater

**STADT-SPARKASSE  
DÜSSELDORF**

## Wo ist die Jugend?

Es gibt nur wenige Bereiche in einem Sportverein, welche entscheidend zur Erhaltung des Geschaffenen beitragen. Der wichtigste Bereich - und das ist unumstritten - ist eine große, vielfältige und kritische Jugendabteilung. Hier ist zum Teil Masse entscheidender als Klasse, denn Jugendliche fühlen sich besonders dort wohl, wo viele unterschiedliche Gleichaltrige zusammen kommen.

Es gibt sicherlich viele Clubmitglieder, denen es so wie mir geht, die es sehr bedauern, sehr traurig finden, daß die Jugendabteilung auf einen kleinen Rest zusammengeschmolzen ist. Eine wanderrudernde Jugend im Sinne von Rudi Pentzlin oder Heinz Weske gibt es de facto nicht mehr.

Und das bei Germania, dem Ruderverein im Deutschen Ruderverband mit den meisten Fahrtenkilometern, mit den meisten Fahrtenabzeichen und mit den höchsten Punktebewertungen bei Wanderfahrt-Wettkämpfen.

Und das bei Germania, dem Ruderclub im weiten Umkreis von Düsseldorf, der die meisten unterschiedlichen Aktivitäten entwickelt; zu nennen nur der Regatta-, der Trainingsbereich und das LSB-Rudern.

Und das bei Germania, dessen Mitgliederstruktur so positiv geprägt ist. Welcher Ruderverein in Düsseldorf hat so viele unterschiedliche Gruppierungen wie unser Club? Detlef's ABC-Rudern, Heinz-Busch-Damenriege, Müller's Familien-Barke, Frank-Finners 2.Weg, plus AH's, Doc und seine Mannen, Günter's Trainingscrew und, und ...

In unserem Verein ist was los, doch die Jugend fehlt. Trotz so vieler Aktivitä-

ten, so vieler, unterschiedlicher Ideen. Wo liegen die Fehler? Wo die Antworten? Und wo der Weg heraus aus der Misere?

Ein schwieriges Unterfangen, denn ohne Veränderung in einigen Strukturen werden wir die Schwierigkeiten nicht in den Griff bekommen. Eine große Jugendabteilung hat eine Eigendynamik, bei einer kleinen Jugendabteilung müssen wir gute Rahmenbedingungen, optimale Voraussetzungen schaffen.

Erster großer Fehler: es fehlt eine Konzeption. Anstatt zu agieren, reagiert die Clubführung nur auf die neuen Verhältnisse. Anstatt Nägel mit Köpfen zu machen, wird ein Weg eingeschlagen, welcher kein Ziel hat, sondern nur eine Schadensbegrenzung vorsieht. Als Beispiel zu nennen: Der Jugendwart tritt vor Ende seiner Amtszeit zurück, man verpflichtet seinen Stellvertreter, obwohl dieser die Jugend lt. Ruderordnung nicht führen darf. Schadensbegrenzung: Ein handlungsunfähiger Jugendwart, aber den Statuten ist genüge getan.

Zweiter Fehler: es wird den Jugendlichen nichts zugetraut. War's zu meiner Zeit als Jugendlicher schon so, daß die geltende Jugendordnung mehr belächelt als ernst genommen wurde; so ist heute, bei den großen Schwierigkeiten, die wir haben, eine Gleichgültigkeit festzustellen, die erschreckend ist. Dies fängt bei der Jugendkasse an und hört beim Jugendruderwart auf.

Drittens: die Freigabe-Praxis vom Ruderausschuss bzw. durch den Ruderwart Herbert von Holtum. Fast jeder Jugendliche und auch die Älteren absolvieren in steter Regelmäßigkeit die angebotenen Steuermannskurse, aber anstatt anschließend nach einer prak-

tischen Prüfung das Steuermannspatent auszuhändigen, vergehen oft Jahre bis - nach langem Bitten und Betteln - endlich die Freigabe erfolgt.

Viertens: Recht muss Recht bleiben. Gerade Jugendliche mit ihren Idealen, mit ihren ungetrübten Gerechtigkeitsvorstellungen reagieren sensibel, wenn für sie anderes Recht gilt, als für ältere Clubmitglieder. Diese Handhabung ist zwar meistens begründet und richtig, doch man sollte immer versuchen, sein Tun zur Diskussion zu stellen. Es geht nicht, daß z.B. der Ruderwart für sich persönlich andere Maßstäbe anlegt, als für eine Person, die der Jugendabteilung sehr nahe steht.

Bisher habe ich nur von Fehlern gesprochen, doch viel wichtiger ist, was man tun kann, um die Jugendabteilung in neuem Glanz erstrahlen zu lassen. Wir müssen etwas tun, denn gerade sie nimmt sich der neuen Mitglieder an, die noch keinen Anschluss an eine Gruppierung gefunden haben. Jugendarbeit heißt: offen für alle sein!

Eine Konzeption für die Jugendabteilung könnte wie folgt aussehen:

- A Jugendausschuss mit mehr Verantwortung für alle Ressorts
- 1.1. Jugendwart und Stellvertreter werden an wichtigen Vereinsentscheidungen beteiligt
- 1.2. Jugendruderwart entscheidet über die Freigabe der jugendlichen Ruderer
- 1.3. Jugendkassenwart verwaltet eigenes Budget, z.B. für Werbeaktionen, selbstgestaltete Plakate oder Veranstaltungen
- 1.4. mehr Kompetenzen für die anderen Ressorts
- B Jugendwerbung

- 1. Außenwirkung
- 1.1 an den angeschlossenen Schulen (Luisen-, Lessing- und Geschwister Scholl-Gymnasium) z.B. Plakat- und Zettelaktionen, Vorträge etc.
- 1.2 in der Umgebung der Clubhäuser, in den Stadtteilen, bei Festen
- 1.3 durch aktive Pressearbeit, zu allen wichtigen Veranstaltungen mit Jugendbeteiligung Pressemitteilungen versenden
- 2. Innenwirkung
- 2.1 Elternabende organisieren zur Vorstellung des Trainings- und Wanderruderbetriebes
- 2.2 den Patengedanken wieder neu aktivieren: neuen jugendlichen Mitgliedern 2 echte Paten vermitteln
- 2.3 Gemeinschaftsgefühl durch Veranstaltungen außerhalb des Clubs fördern z.B. durch gemeinsame Ausflüge und Unternehmungen
- C Wanderfahrten- und Trainingsbereich
- bessere Zusammenarbeit und Koordination der beiden Bereiche: "Jeder Rennruderer wird irgendwann Wanderruderer!"
- 1.1. Voraussetzungen für einen nahtlosen Übergang vom Renn- zum Wanderrudern schaffen
- 1.2 die Attraktivität des Rennruderns für das Wanderrudern nutzen: "Viele haben keine Zeit zum Rennrudern, aber Zeit zum Wanderrudern"
- 1.3 Wanderfahrten attraktiver machen, bessere Organisation und Zustandekommen von reinen Jugendfahrten

Bevor eine solche Jugendkonzeption verwirklicht werden kann, müssen

allerdings die Rahmenbedingungen stimmen z.B. die längst überfälligen Freigaben müssen erfolgt sein.

Die Jugendabteilung ist nicht tot. Es ist genug aktives Kapital vorhanden, um sie zu neuem Leben zu erwecken. Was die Jugendlichen jetzt von Euch brauchen, ist ideelle, personelle, aber auch finanzielle Unterstützung. Das Motto der Zukunft muß heißen:

"Von Jugendlichen für Jugendliche in die 90er Jahre"

Michael Buchheit und Matthias Scheiff

**Dieser Artikel ist unserem  
großzügigen Sponsor  
Volker Nüttgen gewidmet.**

Aus einem oberflächlichen Stammischgespräch wurde Wirklichkeit. Als Volker im August bei uns zu Gast war, schwärmte er von seiner neuen Heimat: Madrid. Und lud - wie es so seine Art ist - jeden zu einem Besuch ein. Spontan entschlossen sich Michael und ich zu einem Wochentrip nach Madrid. Von Volker am Flughafen in Empfang genommen, brachte uns sein übermotorisierter Audi in einer Höllentour in sein Apartment in El Escorial. Das ist eine noble Wohngegend für wohlhabende Spanier, die im 45 km entfernten Madrid arbeiten. Doch Michael und mich zog es eher ins Zentrum von Madrid - trotz der hohen Temperatur tagsüber, die die Stadt wie ausgestorben erscheinen ließ. Im Juli und August sind die "madrileños" in den Bergen oder an der Küste, da die gestaute Hitze von über 40 Grad C nicht zu ertragen ist. Uns störte das nicht, da wir eh nur das Nachtleben und die herrlichen Sonnenaufgänge studieren wollten. Dieses stark ausgeprägte Interesse erkannte unser großzügiger Gönner und spen-

dierte uns einen Leihwagen. Natürlich klapperten wir auch alle Sehenswürdigkeiten tagsüber ab. Wir erliefen den "plaza de major", die "terazas" und genossen die spanische Küche.

Stolz zeigte uns Volker seinen "eigengegründeten" Ruderclub in einem Park mitten im Zentrum von Madrid. "Das 250 m lange Planschbecken und die alten Eimer, die hier rumliegen, dienen nur zur Ausbildung", versicherte uns Volker. "Der richtige Club ist außerhalb von Madrid."

Dieser war noch kurioser als der andere! Eine moderne aus Blech gebastelte Bootshalle, ein Clubhaus, 6 x 4 m, mit Tischen und Stühlen davor und kein Mensch weit und breit. Dazu ein 10 km langer See, rechts und links nur Steine, vertrockneter Boden bzw. Steppe. In der glühenden Hitze fuhren Michael und ich einen Doppelzeiler. Die Verbandboote waren überraschenderweise gut - nur die Einstellung, die hätte selbst Herr Poschmann besser hingekriegt! Volker verkörpert dort die Stellung des reichen Onkels aus Amerika. "El señor Nüttgen" oder "el señor Volker" wird er angesprochen. Wir waren sehr beeindruckt!

Alles in allem waren die 8 Tage bei unserem "Lebenskünstler" Volker eine erlebnisreiche Zeit. Und wie geschildert, ist Madrid eine aufregende Stadt, in der Reichtum und Armut direkt nebeneinander existieren. Doch in unserer kurzen Zeit haben wir nur die Schokoladenseite kennengelernt und die ist : unübertrefflich.

Alwill Brouwers

Bericht vom

**TAG DES WASSERSPORTS**

der Düsseldorfer Schulen

am Freitag 21.9.1990 auf dem Unterbachersee (11. Stadtmeisterschaften

Rudern, Kanu, Einlagewettbewerbe)

Der Wettergot meinte es nicht gut mit den über 300 Aktiven aus 15 Schulen und ihren Betreuern, die sich seit Monaten auf diese Wettbewerbe vorbereitet hatten. Regenschauer, böiger Wind und für die Jahreszeit sehr niedrige Temperaturen forderten schon ein sehr hohes Maß an Ausdauer und Einsatzbereitschaft seitens der Wassersportler und des Kampfgerichts. Es gab - durch das Wetter bedingt - noch mehr Behinderungen als sonst (schließlich steuern meist keine regattaerprobten Streckenfüchse), die wegen der schlechten Einsehbarkeit der Strecke auch nicht geahndet werden konnten. Das Problem ist schon alt, "aber wir arbeiten dran"! Da dies aber wechselweise wohl alle Schulen mal betroffen hat, können die Ergebnisse insgesamt als gerecht bezeichnet werden.

Das Wetter erzwang eine Pause von einer Stunde während der Vorrennen und einige Einerfahrer(innen) kenterten. DLRG und DRK-Wasserwacht waren aber immer gleich zur Stelle und barge die Unglücksraben und -meisen. So zogen sich die Vorrennen bis Mittag hin; dem fielen (leider) die Einlagewettbewerbe des "Biathlon" (Rudern/Laufen) zum Opfer. Auch das Lehrer-Rennen "Einmal um die Insel" fand bei den Wetterverhältnissen nur die Unentwegten vom Humboldt-Gymnasium wettkampfbereit (es ist jedoch ein Gerücht, daß sie noch immer den See nach einem Gegner absuchen).

Die erstmals ausgeschriebenen Kanurennen fanden noch nicht die erhoffte Resonanz. Nur zwei Schulen stritten um den Sieg im Jungen-Kajak Jg. 74/75. Es bleibt zu hoffen, daß sich das Interesse steigert, damit der Tag des Wassersports auch zum Treffen aller

wassersporttreibenden Schüler(innen) wird. Auch Segler und Surfer sind herzlich eingeladen.

Die großen DREI im Schulrudern dominierten auch diesmal. Allerdings scheint die Ära des in den 80er Jahren 6 mal erfolgreichen Leibnitz-Gymnasiums zu Ende zu gehen. Das Gymnasium am Neandertal aus Erkrath mit einer Vielzahl von jungen Talenten, (die teilweise den Weg in die Rennabteilung eines Vereins finden sollten!), trug den Gesamtsieg (Rudolph-Pentzlin-Pokal) davon, der somit - durch eine Änderung des Reglements - erstmals an eine Nicht-Düsseldorfer-Schule ging. Dicht am Sieg war allerdings auch das Gymnasium Gerresheim Am Poth, das durch sein Schulrudern im Pflichtsport der Jahrgangsstufe 8 und in Zusammenarbeit mit der RG Benrath auch aus einem breiten Reservoir schöpfen kann.

In den Einer-Rennen waren meist die Vereinsrunderinnen und -runderer erfolgreich. Silke Kroneberg und Oda Resse (RCGD) für die RS Benrath und Humboldt gewannen hier ebenso wie Thomas Rudner (RGB) für Gerresheim, Rainer Gangelhoff (WSVD) für Leibnitz und Sebastian Fürst (RCGD) für Scholl. Lediglich Vanessa Kinzler (Erkrath) konnte in diese Phalanx eindringen.

Bei den Vierern ist der Jungen-Vierer Jg 74/75 aus Gerresheim (Gerin Watkins, Tim Kneusels, Philipp Osterstag, Moritz Schneider, Stm. Torsten Röckrath) hervorzuheben. Er gewann Riemen- und Skull-Vierer. Knapp verpaßte der ältere Jungen-Vierer des Leibnitz-Gymnasiums (3. bei den Landesmeisterschaften) dieses Kunststück im Jg 71/73. Nach dem Sieg im Riemen-Rennen reichte es im Skullen nur zu Platz 2 hinter Scholl.

Sehr stark waren auch die Mädchen

aus Gerresheim (Anke Diemert, Inga Sandschneider, Swantje Balg, Sabine Schumacher, Stf. Verena Glötzel) und Erkrath (Vanessa Kinzler, Anke Hagemann, Gesa Lange, Kerstin Elfrink, Stf. Pat Kintzler), die im jüngeren bzw. älteren Schülerinnen-Vierer siegen. Die Jahrgangsstufe 76/77 beherrschte Erkrath. Beide Vierer konnten gewonnen werden, was wesentlich zum Gesamtsieg dieser Schule beitrug.

Erfreulich und ganz im Sinne dieser Veranstaltung als "Maßnahme der Talentsuche und -förderung" waren die 28 Meldungen für den Kinder-Einer (Jg 77 und jg.). Hier war die Nachwuchsarbeit des Schloß-Gymnasiums besonders beeindruckend.

Bleibt zum Schluss ein herzliches Dankeschön an alle zu sagen, die trotz widrigster Umstände die Veranstaltung noch gelingen ließen. Der Zweckverband baute einmal mehr die Strecke auf und half mit Rat und Gerät. DLRG und DRK-Wasserwacht sicherten die Regattabahn. Sponsor Stadtparkasse (vertreten durch Frau Kromp) erhöhte durch Medaillen und Urkunden die Motivation der Teilnehmer. Das Sportamt (Herr Deboy) half im Regattabüro. Die Kampfrichter aus den Vereinen (A. und G. Schroers, W. Brink und Chr. Grüll vom RCGD) sowie (K. Schröer, V. Walz und M. und C. Rycken vom WSVD) harrten ebenso aus wie last not least die Kolleginnen und Kollegen der beteiligten Schulen, die einmal mehr durch ihr Engagement das weitverbreitete Bild der Öffentlichkeit über "die Lehrer" Lügen strafen.

Ich hoffe, daß der Tag des Wassersports '91 wieder auf dem See stattfinden kann, und daß wir wieder so

gastfreundlich von der Rudergemeinschaft des Gymnasiums Gerresheim aufgenommen und bewirtet werden.

Es stand in der irischen Tageszeitung "The AVONDHU", Fermoy

### Jimmy Lysaght Die Reise des "Flamingos"

Die Einladung kam von Paul Cavanagh. Ob ich Lust hätte zu einer Rudertour auf dem Blackwater mit einigen Besuchern aus einem Düsseldorfer Ruderclub? Ich ließ mich nicht zweimal bitten, aber ich wußte nicht, worauf ich mich einließ. Ich traf den Leiter der Gruppe, Hermann Höck, bei einer "Irishen Nacht" im Ruderclub.

Hermann ist ein gestandener Mann und ein geborener Führer. Er erklärte, dass sein Club eine spezielle Art von Rudern vorzieht, das Wanderrudern. Das klang in meinen Ohren sehr gut: eine gemächliche Bootsfahrt auf dem Fluß, die Landschaft bewundern, unterwegs für ein paar Gläser einkehren. Wir machten aus, uns am Donnerstag im Ruderclub zu treffen und dort lernte ich auch den Rest der Gruppe kennen, alle braungebrannt und fit aussehend. Der Morgen war schön und sonnig mit einer hübschen kalten Brise, die die Oberfläche des Flusses bewegte. Wir drängten uns in den Mini-Bus und als wir das Grand Hotel erreichten, entdeckte ich, daß ich meine Kamera im Ruderclub vergessen hatte. Ein Spurt zum Club, die Kamera geholt, zurück zum Bus, der den Verkehr zur Messe an Himmelfahrt aufhielt. Ich entschuldigte mich bei Hermann, der die ganze Sache nicht wichtig nahm. Wir brachen erneut auf, über die geschäftigte Patrick Road Richtung Villierstown, wo die Boote am Vortage zurückgelassen

wurden. Ich war der einzige von Fermoy im Bus. Barry Connelly, der auch an diesem Tag rudern sollte, fuhr hinter uns im Wagen mit seiner Tochter Lyn, die eine der Mannschaften steuern sollte.

In der Unterhaltung erzählten die Deutschen mir, daß sie bei vorherigen Trips den Shannon, den Barrow und den Killarney See gerudert hatten. Ihre eigene Stadt Düsseldorf liegt am Rhein und der ist weitgehend verunreinigt. Offenbar überleben einige Sorten Fische im Rhein, aber die Menschen fürchten sie zu essen, weil sie durch Einleitung von Giften in den Fluss in Mitleidenschaft gezogen sind. Wir hielten an der Tallow Bridge, um den Bootswagen zurück zu lassen, da wir beabsichtigten, hierher zurückzurudern. Es war ungefähr 11.45 h, als wir Villierstown erreichten, an einem kleinen ruhigen Kai an der Westseite des Flusses. Dort erwarteten uns die vier Boote. Die Boote sind sehr ähnlich zu den Rennbooten, die wir in Fermoy benutzen. Mit Rollsitzen und Auslegern. Aber sie sind schwerer. Ich wurde einem gesteuerten Vierer zugeteilt. Cherry Kirschbaum als Steuermann, Anke am Schlag, Astrid auf drei und ich in der Mitte. Unser Boot hieß "Flamingo" und ich bestieg es mit einigen Befürchtungen, da ich noch nie mit zwei Pletten gerudert hatte. Als wir vom Kai losmachten, erhielt ich noch ein paar letzte Instruktionen unseres Kapitäns.

Der Blackwater bei Villierstown ist sehr weit mit herrlichen Eichen, Eschen und anderen Bäumen am Ufer. Wir begannen zu rudern und ich war sofort in Schwierigkeiten. Die Enden der Pletten überlagern sich und stoßen an einander, wenn sie nicht richtig gehandhabt werden. Der Daumen meiner linken Hand verklemmte sich zwi-

schen den Pletten und bald hatte ich einen schönen schwarzen Daumnagel. Dann erinnerte ich mich an Barry Connelly's Worte "Halte Deine linke Hand ein wenig über der Rechten". Es dauerte eine Weile, aber allmählich lernte ich es und wir bewegten uns in einem erträglichen Maß. Sie sagten "Rudern ist wie radfahren, man verlernt es nie!" Aber Durchhaltevermögen ist etwas ganz anderes und ich bezweifelte, ob ich Schritt halten konnte. Ein paar aufmunternde Worte von Jörn taten Wunder für meine Moral: "Ich genieße dies, ich bin nicht außer Atem und meine Beine fühlen sich stark an!" Es war ein herrlicher Tag, die Sonne schien und Schwalben glitten über uns hinweg. Wir ruderten an einem Wäldchen am Südufer vorbei. Lorbeerbüsche wuchsen in pinkfarbenem Überfluß zwischen grünen Eichen und Eschen. Wir hatten ungefähr drei Meilen gerudert, als zu meiner Erleichterung der Steuermann "Ruder halt" machte. Schweiß strömte mir über Gesicht und Rücken und meine Beine begannen zu schmerzen. Mein Daumnagel war inzwischen vollständig schwarz und in meinem Daumen klopfte der Schmerz.

Während unserer kurzen Pause bewunderte Jörn ein malerisches altes strohgedecktes Cottage. Ein herrlicher Blumengarten schimmerte im hellen Sonnenlicht und eine Spur blauen Rauchs erhob sich aus dem Kamin. Ein alter Mann trat aus der Tür und winkte uns zu. Es war eine friedvolle, ruhige Szene, die man im Gedächtnis zu bewahren sollte, als Erinnerung für spätere Jahre. "Sieh mal," sagte Jörn, "ist das nicht schön! Kein Verkehr, kein Fernsehen, kein Radio, kein Telefon!" "Ja," antwortete ich, "und kein Bier!" Unsere kurze Atempause war bald vorüber und Cherry gab die Kom-



mandos zum weiterrudern. Astrid begann ein deutsches Lied zu singen und Cherry fiel mit ein. Ein Fuchs, der sich an einer Rotdornhecke sonnte, starrte uns neugierig an. Ein Paar Kormorane flog an uns vorbei, die Kehlen so voller Fisch, das es kaum fliegen konnte. Hoch über unseren Köpfen zog ein Jet mit Kondenssstreifen seine Spur. Cherry und Astrid sangen jetzt aus voller Brust und die Lieder fließen nur so aus ihnen heraus. Das Singen, das Eintauchen der Pletten durch das Wasser und das Gleiten der Rollsitze verschmelzen zu einem hypnotisierenden Rhythmus. Gedanken an andere Zeiten, andere Flüsse, andere Mannschaften strömten durch meine Erinnerung. Ich dachte an alle jene treuen Anhänger des Ruderclub, die schon das endgültige "Ruder halt" gehört haben. An diesem Punkt muss meine Konzentration abgeschweift sein, denn mein Daumen verfang sich wieder zwischen den Pletten und der Schmerz schoß durch meine Hand. Diesmal kam Blut und es tropfte von meinem Daumen. Dann - gesegnete Erleichterung - stoppte unser Boot, als Cherry Lachsnetze sichtete, die von zwei Fischerbooten quer über den Fluss gespannt waren. Er richtete das Boot neu aus, so daß es die Netze nicht berührte. Wir erhielten ein freundliches Winken der Fischer und weiter ging es.

Jetzt wurde die Szenerie geradezu atemberaubend: imposante Häuser und verfallene Schlösser zierten die Ufer des Flusses. Diese Gegend ist sehr geschichtsträchtig, was dokumentiert ist in Büchern wie "The River Blackwater in Munster" von JP. O'Flanagan, der im September 1814 geboren wurde, und auch in "From the Kingdom to the Sea" von Liam Milner.

Wir fuhren an Temple Michael vorbei und ich erinnerte mich an eine Geschichte,

die in dieser Gegend immer noch erzählt wird: Vor vielen Jahren unterhielt die Familie Fleming einen Fährdienst über den Blackwater. Bei den vielen Fällen, in denen sie eine Leiche zur Beerdigung über den Fluss bringen sollten, nahmen sie nie eine Bezahlung an. Ihr Boot war alt und so oft repariert, dass kaum etwas vom Original des Holzes übrig geblieben war. Trotzdem wurden die Flemings nie dabei gesehen, daß sie ihr altes Boot reparierten. Aber die Legende besagt, dass zu nächtllicher Stunde Geisterhände das Boot für den Gebrauch am nächsten Morgen vorbereitete. Geräusche, wie sägen und hämmern, wurden oft von Einheimischen gehört, aber niemand war mutig genug, um der Sache auf den Grund zu gehen. Dies wurde als Entgelt für die Flemings von den Toten getan. Wir passierten erneut einen Haufen Lachsnetze, bevor sich nach einer großen Kurve Youghal Bridge vor uns zeigte. Die drei anderen Boote, unter ihnen auch Barry Connelly's Crew, erreichten diesen Punkt früher als wir. Geplant war, unter der Brücke hindurch draussen in den Hafen zu rudern, aber der aufkommende Wind ließ Schaumkronen in der Bucht entstehen und wir entschieden uns, es nicht zu riskieren. Bei einer kleinen Pause nicht weit von der Brücke wurden Äpfel und Brot geteilt und eine freundliche Hänselei zwischen den Teams begann. Dann ging es wieder an's Rudern; zurück auf den Fluss, mit der Strömung, aber gegen den Wind.

Zu diesem Zeitpunkt hatten die Fischer schon ihre Netze eingeholt und ungefähr ein Dutzend von ihnen saßen am Ufer des Flußes. Der Gedanke kam mir, dass sie wie die anderen berühmten Fischer aussahen, wie die zwölf Apostel. Nach über einer Stunde erreich-

ten wir die Stelle, wo der Bride in den Blackwater fließt. Ohne anzuhalten ruderten wir diesen schönen Fluß aufwärts, der in Toureen an den süflichen Hängen der Nagle Berge entspringt. An dieser Stelle ist der Fluss sehr breit und wird auf beiden Seiten von hohem Schilf gesäumt. Kleine Boote mit flachem Boden waren an den Ufern vertäut. Jeden Augenblick konnte ein Krokodil ins Wasser gleiten! Jörn glaubte, "Krokodile Dundee" aus dem Schilf starren zu sehen. Unsere fröhliche kleine Crew begann wieder zu singen und unser Boot glitt durch's Wasser. Bald veränderte sich die Landschaft wieder, als Weideland und Wälder in unseren Blick kamen. Wir erreichten einen Ort mit Namen Janeville Quay, der früher mit großen Schiffen erreichbar war, die mit den Gezeitenströmungen in den Blackwater kamen. Zwischen hier und Tallow Bridge windet sich der Fluss wie eine Schlange und ist an einigen Stellen sehr seicht. Nur das gefühlvolle Steuern von Cherry hielt uns mehr als einmal davon ab, auf Grund zu laufen. Es war jetzt spät am Nachmittag und wir waren mehr als 20 Meilen gerudert. Das einzige Ärgernis war mein Daumen, der immer wieder im Wege war. Schließlich erreichten wir unseren Bestimmungsort, gerade unterhalb der Tallow Bridge, ein pitoresker kleiner Ort. Wir zogen die Boote an Land, verluden sie auf den Hänger und marschierten in den Pub von Tallow Bridge. Dort genossen wir die Gastfreundschaft von Denis Lyons und paar Maß flüssiger Erfrischung. Dann wieder in den Bus und ich muss gestehen, dass ich den größten Teil des Weges zurück nach Fremoy fest schlief. Als wir am Ruderclub ankamen, hatten Astrid und Cherry immer noch Hummeln in der Hose und veranstalteten einige spektakuläre Handstän-

de auf dem Bootsteg.

Offensichtlich ist Düsseldorf berühmt für Akrobatik, aber ich selbst war an diesem Abend nur noch zu einer physischen Aktivität fähig: meinen Ellbogen zu beugen bei Albert! Am folgenden Abend trafen wir unsere deutschen Freunde wieder zu einem Abschiedsgelage mit leckerem Irish Stew. Eine sehr vergnügliche Nacht und die Sprache war nicht länger eine Barriere, je mehr die Drinks flossen und sich alle miteinander verbrüderten. In den frühen Morgenstunden sagten wir uns "Lebewohl", da unsere Freunde ihre lange Heimreise antraten. Ich habe immer noch einen schwarzen Fingernagel, um mich an meinen Tag auf dem Blackwater zu erinnern. Was ich aber immer in Erinnerung behalten werde, ist die Schönheit unseres lieblichen Flusses, die friedliche Landschaft und die angenehmen Begleiter, die an dieser Reise teilnahmen.

bitte  
Vormerken!

- Mi, 7. 11., 16.00 h  
Spiele + Kränzchen
- So, 11. 11., 11.00 - 18.00 h  
Ausstellung Hobbykünstler
- Mi, 21. 11., 16.00 h  
Jahreshauptversammlung
- Mi, 5. 12., 19.00 h  
Damenweihnacht
- Fr, 7. 12., 19.00 h  
Herrenabend
- So, 9. 12., 16.00 h  
Nikolaus im RCGD

Hilde Hinz  
Regine Knoll  
Harald Engelhard

## Ostsee

Wir sind dazu verdonnert worden, einen kleinen Reisebericht über die Ostsee-Rudertour zu schreiben. Damit wir unser Möglichstes tun konnten, haben wir uns drei Tage zuvor akklimatisiert und dann Harald hinzugezogen.

Ab Mittwochnachmittag trudelten alle ein. Zitternderweise haben wir die letzten erwartet, die schon die Boote am Schaalsee auf der Pfefferminzwiese aufgetrimmt und gelagert hatten. Als alle zusammen waren, wurde dieses Ruder- und Feierwochenende mit einem lukullischen Fischessen eingeleitet.

Die Verteilung von Ruderern und Booten wurde von Kirschbaums nach dem üppigen Frühstück mitgeteilt. Damit es endlich losgehen konnte, mußte Fred eine Rudererlaubnis für den Schaalsee beim Bürgermeister von Seedorf einholen. Gegen DM 25 durften wir den See auf einer Strecke von 2 km rudern. Aber wer hat schon sein Metermaß immer dabei ??? So sind wir dann mit Freuden in das Seegebiet hineingerudert, das uns schöne Ufer bot, an denen wir im flachen Wasser landen, die herrliche Ruhe genießen und (kurz) pausieren konnten. Um den Schaalsee wieder verlassen zu können, war als besondere Schikane eine Flußsperre zu überwinden. Dabei mußte die ganze Crew ran. Belohnt wurden wir mit Apfelkuchen und Kaffee. Weiter ging es durch malerische Flußlandschaften - fast wie ostasiatische Gewässer - mit Algen, Lianen und "Streicheleinheiten". Es fehlten nur noch die Dschunken - die Äffchen saßen ja schon im

Boot. Zum Abschluß mußten die Boote über den "Piccadilly" zum Ratzeburger See transportiert werden. Da wir immer im Zeitdruck waren, was eine richtige Not für uns bedeutete (verursacht durch die Trabbis im blauen Dunst), mußten Heinz und Rosemarie in der Lübecker Schiffergesellschaft 2 Stunden auf uns warten. Zusammen haben wir gut gegessen und ebenso getrunken.

Der nächste Tag begann wie das Ende vom Vortag. Erst ein Bier an der Mühle. Dann eine Runde Trester. Und dann: auf, auf über'n See. Ein kleines Rennen auf die Waknitz zu und zum Mittag in Rothenhusen. Jetzt kommt der Moment, wo der Frosch ins Wasser rennt oder von der Brücke springt, ins Boot hinein und da verstaucht er sich ein Bein. Wer mag das wohl gewesen sein? Auf der romantischen Waknitz ging es dann Richtung Lübeck. Durch den langwierigen Hänger- und Autotransport, fiel der Besuch des Kasinos ins Wasser (und das nicht verspielte Geld wurde nicht gespart, sondern verflüssigt!) Von der Lübecker Rudergesellschaft aus ging es am nächsten Tag auf die Trave. Wir machten eine Stadtrundfahrt zu Wasser und konnten die schönen alten Gebäude, wie das Holstentor und die Marienkirche etc., bewundern. Weiter durch das Hafenbecken Richtung Schlutup, wo eine Aalräucherei besichtigt wurde. Nach dem Mittagessen ruderten wir nach Travemünde an den großen Seeschiffen vorbei in den Hafen hinein. Das offizielle Ruderprogramm war damit beendet.

Abends trafen wir uns dann, um Christas Geburtstag zu feiern. Mit Astrids Gedichten und Almuts Gitarrenklängen ging die Zeit so schnell vorbei, daß uns der Morgen graute. Es war eine gelungene fröhliche Fahrt, bei der man sich näher kam und viel gelacht wurde.



A  
I  
E  
E  
E  
I  
M  
V  
E  
I  
F  
U  
N  
G



## DEZEMBER

3. Ute Anderson  
Wolfgang Herzer  
Bernhard Jäger
4. Dr. Kurt Harren  
Manfred Uellner
9. Eckhard Huhn 50  
Sabine Eulenbach  
Annette Lehnacker
11. Gerd Cintl
14. Carsten Kurte
18. Gerd Bessin  
Frederike Nutt
19. Almut Sprunk
20. Tarek El Bahay  
Sascha Stenske-Bäumer  
Marlis Wissmann  
Frank Chr. Baldus
23. Anke Sprunk
25. Dr. Fritz Caspary  
Dieter Schoß
27. Jochen Sedulat
28. Claudia Löchte  
Guido Schneider
29. Regine Knoll 75  
Dieter Siemens
30. Hans Kulmann
31. Florian Krefting

*Wir  
gratulieren*

ZUM

GEBURTSTAG

## JANUAR 91

1. Parick Cabalzar
2. Michael Klink
5. Jörg Winkhardt
6. Ilona Höck
8. Meike Hartung
11. Dr. H.-D. Kirschbaum  
Günter Schroers
12. Volker Nüttgen
15. Franz Alberty
19. Jochen Brune 50  
Thomas Esser  
Gerd Schneider
22. Christian Brune  
Volker Stöckmann
23. Dr. Klaus Kompch
25. Monika Schatten  
Friedrich Erdtel
29. Gunnar-Michael Hegger  
Sven Winkhardt

REDAKTIONSSCHLUSSNR. 191 MITTWOCH, 28.11. 1990

### Geschäftsführung und Bootshaus:

Am Sandacker 43  
4000 Düsseldorf 1  
Tel.: 0211/30 58 39

### Bankverbindung:

Schliep & Co. Düsseldorf  
(BLZ 300 306 00)  
Konto-Nr.: 1605/005  
Stadt-Sparkasse D.dorf  
(BLZ 300 501 10)  
Konto-Nr.: 10158046  
Postgiroamt Essen  
Konto-Nr.: 1642 97-436

## IMPRESSUM

### Schriftleitung:

Heidi Beeckmann  
Espanstraße 9 a  
4040 Neuss 21  
Tel.: 02107/57 47

### Anzeigenverwaltung:

Frank-Michael Baldus  
Briandstraße 5,  
5657 Haan,  
Tel.: 02129 / 1820

Die RCGD-Info wird durch Club-  
kameraden unterstützt, die auf  
den Abdruck Ihrer Anzeige zu  
Gunsten der Gestaltung verzichten.

Friedrich Lenz oHG,  
Kronprinzenstraße 56

K. Schwelm & Co.,  
Höher Weg 230

# PREMIERE

MAGNASPHERE-ZETA



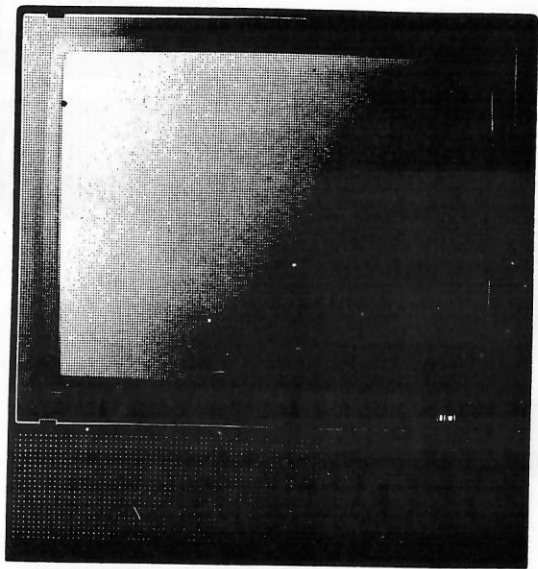
Design: Lucian Reindl

Die Klangskulptur mit der sensationellen Technik: Rundum-Klang-Abstrahlung. Stereo im ganzen Raum. Hören Sie Ihre Lieblingsplatten in neuen Dimensionen!

## WIR LADEN SIE EIN

einen völlig neuen Lautsprecher kennenzulernen, natürlich bei

# Die Fernseher der neuen Art.



Zum Beispiel der neue Art 24. 63-cm-Bild-Diagonale. Unverwechselbares Design. Flat-square-Planar-Bildröhre. Neue Loewe Digital-Technik. Für ein excellentes Bild mit

präzisen Farbübergängen und gesteigerter Bildschärfe über die gesamte Lebensdauer.

Und für eine ungewöhnliche Serienausstattung: Multi-Standard,

Videotext, 2 Euro AV-Buchsen und vieles mehr.

## LOEWE.

# RADIO KONOPATZKI

## Ulmenstraße GmbH

Ulmenstrasse 10

Tel.: 483535 u. 480678

# Ihr Vorteil liegt bei NORDRHEIN.



Jahr  
für Jahr  
erfüllen wir viele  
tausend Kundenwünsche.  
Und damit haben Düsseldorfs Autofahrer uns zur Nr. 1 gemacht.  
Seit vielen Jahren.

Daß so viele Kunden unterschiedliche Erwartungen und Vorstellungen haben, ist verständlich. Deshalb halten wir bei NORDRHEIN ständig das komplette Angebot für Sie bereit. Über 1000 Neu- und Gebrauchtwagen. Darüber hinaus wird jeder individuelle Wunsch realisiert.

Wann immer es um Autos geht, unsere Mitarbeiter stehen mit Rat und Tat zu Ihrer Verfügung. Ob Neuwagen von Audi, VW oder Porsche.  
Ob Gebrauchtwagen aller Fabrikate. Ob Service und Kundendienst.  
Ob Finanzierung, Leasing und Versicherung. Ob Inzahlungnahme und Eintauschpreis.

Was immer es sei – bei NORDRHEIN erhalten Sie eine individuelle, umfassende und persönliche Beratung. Es lohnt sich einfach, zuerst das Gespräch mit uns zu führen. Und es lohnt sich, unsere Ausstellungen zu besuchen. Auch am Wochenende. Herzlich willkommen.

**V·A·G**

**NORDRHEIN**

**1** Autozentrum Höher Weg 85, Tel. (0211) 77 04(0) - 288

**2** Oberbilker Allee 98, Tel. (0211) 7704(0) - 222

**3** Bensheimer Straße 9, Tel. (0211) 224646

**4** Koblenzer/Rostocker Str., (D.-Garath), Tel. (0211) 702021